

[Startseite](#) | [Zürich & Region](#) | Zürich: Demonstration gegen Tötung von Stadtauben

Abo [Demo in Zürich](#)

«Du sollst nicht töten»: Tierschützer fordern Ende der Keulung von Tauben

Ein Video von getöteten Stadtauben am Bahnhof Stadelhofen ging viral und erreichte Millionen. Pro Jahr erlegt die Stadt Zürich bis zu 1800 Tiere – nun wird eine tierfreundlichere Lösung diskutiert.



Felix Rüdiger

Publiziert: 18.04.2026, 16:03



Ellie McDonald und Timon Alder kamen am Samstag gemeinsam zur Kundgebung für Stadtauben.

Foto: Clara Neugebauer

In Kürze:

- Rund 150 Personen demonstrierten in Zürich für einen besseren Schutz der Stadtauben.
- Jährlich tötet die Stadt zwischen 1000 und 1800 Tauben zur Bestandsregulierung.
- Tierschützer fordern die Einführung des Augsburger Modells mit betreuten Taubenschlägen.
- Stadt Zürich will bis Mitte Jahr Monitoring-Ergebnisse vorlegen und Lösungen prüfen.

Rund 150 Menschen stehen am Samstagvormittag auf dem Europaplatz nahe dem Zürcher Hauptbahnhof. In den Händen halten sie Plakate mit Fotos von Tauben und Slogans wie: «Rechte für Stadtauben jetzt!» und «Du sollst nicht töten».

Eine der Protestierenden ist Ellie McDonald. Sie sagt, dass sie jeden Morgen beim Pendeln am Bahnhof Oerlikon auf Tauben treffe: «Ich finde, sie gehören zur Stadt und stören nicht.» Timon Alder, der mit ihr und weiteren Freunden gekommen ist, ergänzt: «So wie die Stadt momentan mit den Stadtauben umgeht, geht es nicht weiter.»



Rund 150 Menschen nahmen an der Demo gegen das Töten der Stadtauben am Europaplatz in Zürich teil.

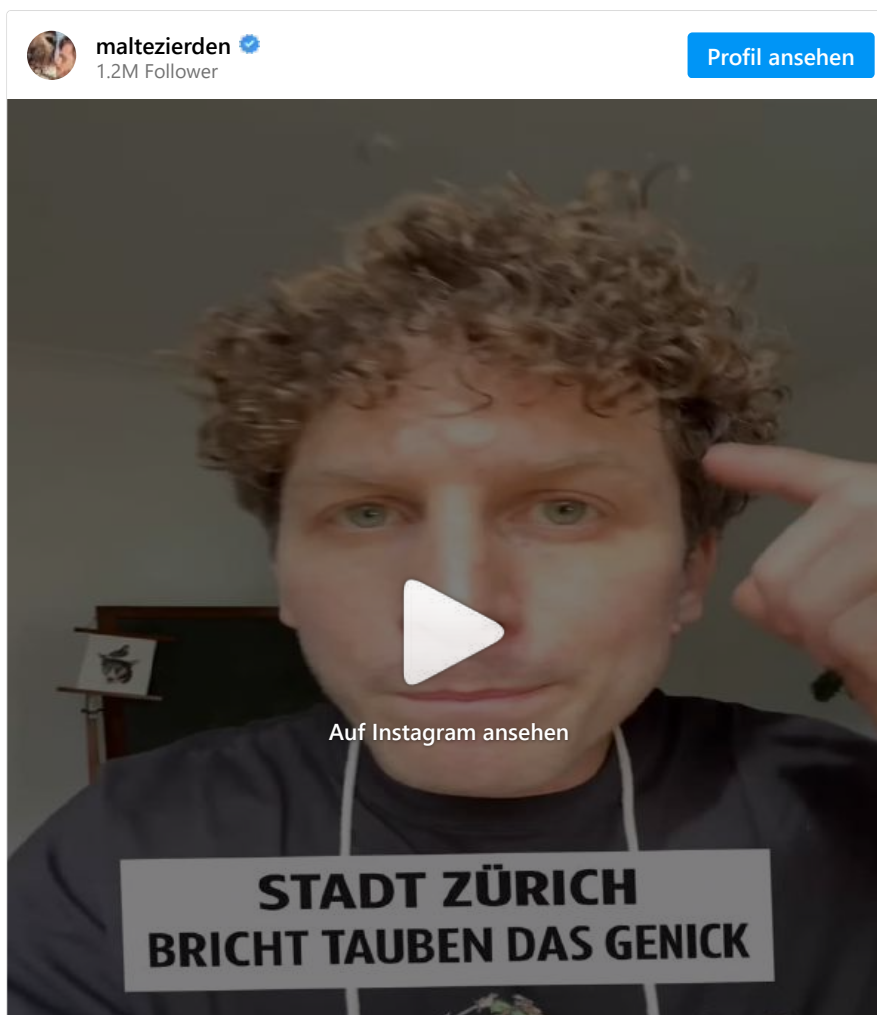
Foto: Clara Neugebauer

Am Rande der Kundgebung wundert sich ein Mann aus Rumänien, der zu Besuch in Zürich ist, über das Thema des Protests: «Wenn Menschen für Tauben auf die Strasse gehen, dann scheinen Zürich und die Schweiz keine echten Probleme zu haben», sagt er. Eine Frau aus dem Tessin, die auf einer Bank sitzt, sieht es anders: «Ich finde es gut, wenn sich Leute in Zürich für die Lage ihrer Stadttauben interessieren.»

Tötung von Tauben in Zürich führt zu Aufschrei

Auslöser der Kundgebung ist [heftige Kritik an der Stadt Zürich](#), die seit rund zwei Wochen anhält. Eine Frau hatte am Stadelhoferplatz beobachtet, wie Wildhüter Tauben fingen und hinter einem Sichtschutz töteten. Sie fotografierte und filmte die Szene und schickte das Material an [«20 Minuten»](#).

Die Taubentötung, welche die Stadt bestätigte, sorgte für einen Aufschrei im Netz. Der deutsche Tierschutzaktivist und Influencer [Malte Zierden](#) kommentierte die Bilder auf Instagram mit drastischen Worten: «Die Stadt Zürich lockt Tauben an, sperrt sie ein und bricht ihnen das Genick.» Sein Post wurde mehr als zwei Millionen Mal aufgerufen.



Die Tötung ist kein Einzelfall, sondern gängige Praxis der Stadt. In Zürich leben rund 16'000 Tauben. Dafür ist – wie in anderen Städten – letztlich der Mensch verantwortlich: Stadttauben sind verwilderte Nachfahren von Haus- und Brieftauben. Durch Züchtung wurde ihr natürlicher Fortpflanzungstrieb massiv verstärkt. Auch haben sie nie gelernt, im Wald nach Nahrung zu suchen. Stattdessen sind sie auf die Nähe zum Menschen und dessen Abfälle angewiesen.

Vor allem der Taubenkot – rund 80 Tonnen pro Jahr – schafft Probleme. Er schädigt Gebäude und birgt gesundheitliche Risiken auch für den Menschen. Daher greifen die städtischen Wildhüter regelmässig zum letzten Mittel: Jährlich erlegen sie [laut Stadt zwischen 1000 und 1800 Tiere](#) – entweder durch Bejagung mit dem Gewehr oder durch Keulung, bei der die Tauben durch einen Schlag betäubt und ihnen anschliessend das Genick gebrochen wird.

Zürich und Tierschutz sind einig beim Ziel, aber uneins bei den Mitteln

Viele Teilnehmende an der Kundgebung erfuhren in den vergangenen Tagen durch die Medien von den Tötungen. So auch Daniela Nyffenegger, die mit ihrer Tochter gekommen ist. Sie ist gerade aus Los Angeles nach Zürich gezogen und sagt, sie engagiere sich schon lange für den Tierschutz. Eigentlich hielt sie Zürich «für eine grüne, umweltfreundliche Stadt». Dann hörte sie von der Taubentötung am Bahnhof Stadelhofen. «Der Umgang der Stadt mit den Tauben geht gar nicht», sagt sie.



Daniela Nyffenegger ist gerade von Los Angeles nach Zürich gezogen – sie kritisiert den Umgang der Stadt mit Tauben.

Foto: Clara Neugebauer

Als Vizepräsidentin des Vereins Stadttauben Schweiz engagiert sich Nina Bachellerie täglich für einen besseren Umgang mit Tauben. Im Gespräch mit ihr wird klar, dass Tierschützer und die Stadt hinsichtlich des Ziels durchaus übereinstimmen. Die Population der Stadttauben soll auf einen kleineren, gesunden Bestand schrumpfen. Bachellerie sagt, den Tierschützern gehe es generell darum, Leid zu verringern: «Je weniger Tauben, desto weniger Leid.»

Uneins sind Stadt und Verein bei der Frage, welche Massnahmen wirksam und ethisch vertretbar sind.

Aus Sicht der Stadt ist aktives Bejagen nötig, um lokale Grosspopulationen – etwa am Bahnhof Stadelhofen – zu regulieren. Der Verein Stadttauben und andere Tierschutzorganisationen lehnen die Praxis ab: Sie verursache grossen Stress und Leid und bekämpfe nur Symptome.

Nach Ansicht der Stadt senkt ein Fütterungsverbot die Population am wirksamsten, weil dadurch die Reproduktionsrate nachweislich sinke. 2023 erliess sie ein generelles [Fütterungsverbot für Tauben](#). Viele Menschen [in Zürich halten sich jedoch nicht daran](#). Nina Bachellerie stellt die Wirksamkeit grundsätzlich infrage. Sie sagt: «Als Zuchttier verspüren Stadttauben immer den Zwang, zu brüten, unabhängig vom Futterangebot.»



Nina Bachellerie, Vizepräsidentin Stadttauben Schweiz, sagt: «Die Tiere verspüren immer den Drang, zu brüten.»

Foto: Clara Neugebauer

Forderung nach Einführung des Augsburger Modells

Tierschützer fordern, dass die Stadt Zürich konsequent das «Augsburger Modell» verfolgt: Die Vögel werden in betreuten Taubenschlägen angesiedelt, wo sie Futter und Wasser erhalten. Frisch gelegte Eier werden dort systematisch gegen Attrappen aus Gips oder Kunststoff ausgetauscht.

[Beispiele aus Bern und Winterthur ↗](#) zeigen, dass sich die Population so langfristig reduzieren lässt. Selina Walgis und Sibylle Kauer von den Grünen haben diese Woche im Zürcher Gemeinderat eine [Motion eingereicht ↗](#), die den Ausbau betreuter Taubenschläge nach dem Augsburger Modell fordert.

Auch in Zürich gibt es bereits an drei Standorten Taubenschläge. Doch der Leiter der Wildhut Grün Stadt Zürich, Fabian Kern, betonte gegenüber «[20 Minuten ↗](#)», die Massnahme reiche nicht aus, um die Bestände langfristig zu reduzieren.

Dialog zwischen Stadt Zürich und Tierschützern

Die Stadt Zürich will voraussichtlich bis Mitte des Jahres die Ergebnisse eines umfassenden Monitorings des Bestands und der Gesundheit der Stadttauben vorlegen. Anschliessend will sie verschiedene Ansätze zur Regulierung der Population prüfen – darunter auch das Augsburger Modell.

In diesen Prozess wollen sich auch die Tierschutzorganisationen einbringen. Moena Zeller steht mit der Stiftung für das Tier im Recht im direkten Austausch mit der Stadt. In der Vergangenheit war der Dialog zum Thema Stadttauben aus ihrer Sicht schwierig.



Moena Zeller von der Stiftung für das Tier im Recht sieht Bewegung im Dialog mit der Stadt Zürich.

Foto: Clara Neugebauer

Nun sieht sie Bewegung und sagt: «Ich habe das Gefühl, dass wir auf einem guten Weg sind, eine gemeinsame Lösung zu finden.» Daran will ihre Organisation in den kommenden Monaten mit der Stadt arbeiten – auch wenn das breite öffentliche Interesse am Schicksal der Zürcher Stadtauben bis dahin wieder verschwunden ist.

Felix Rüdiger ist Redaktor im Zürich-Ressort des Tages-Anzeigers, mit Fokus Wirtschaft. [Mehr Infos](#)